

Für offene Gesellschaft und Glaube

*Orientierung, Lebenspraxis und Gottesbeziehung
jenseits geschlossener Systeme*

[Norbert Rieser](#)

1. Vom geschlossenen Weltbild zur offenen Welt

Das vormoderne Weltbild war geschlossen, hierarchisch und theozentrisch. Alles – Natur, Gesellschaft, Kirche – hatte einen festen Platz. Wahrheit wurde von Autoritäten gesetzt und galt als unverrückbar.

Heute leben wir in einer offenen, pluralen und dynamischen Welt. Wahrheit ist nicht mehr festgelegt, sondern muss gesucht, erarbeitet und immer wieder neu geprüft werden. Menschen verstehen sich als autonome Subjekte mit Verantwortung – für sich, für andere, für die Gesellschaft.

Früheres Weltbild	Heutige Situation
Geschlossen, hierarchisch, theozentrisch	Offen, plural, dynamisch
Wahrheit von Autorität gesetzt	Wahrheit als Suchbewegung
Feste Ordnung	Selbstverantwortung, Freiheit, Verantwortung

2. Glaube zwischen Vielfalt und Fragmentierung

Viele erleben Glauben heute als Flickwerk: Erinnerungen an Kindheit, spirituelle Gefühle, einzelne Bibelverse. Doch Glaube ist mehr: eine verantwortete Lebenshaltung, die aus biblischer Tradition, persönlicher Erfahrung und kritischer Reflexion lebt.

- **Fragmentiert:** Patchwork, zufällige Bruchstücke.
 - **Reif:** Dialogisch, offen für Fragen, aber getragen von Vertrauen.
 - **Kraftquelle:** Nicht in Dogmen erstarrt, sondern in Beziehung gelebt.
-

3. „Dogmatische Trümmer“ – neue Chancen

Viele historische Lehren erscheinen heute wie Bruchstücke. Doch sie sind Spuren tiefer Glaubenserfahrung. Sie können neu gedeutet werden und Orientierung geben.

Alte Lehre	Gefahr	Chance
Starres Dogma	Erstarrung, Lebensferne, Versteinerung	Neu interpretiert: existenzielle Einsicht
Ritual	Leerlauf	Quelle von Gemeinschaft und Orientierung
Sprachformen	Unverständlich	Brücke zu Sinn und Deutung

4. Vielfalt der Religionen – Chancen und Risiken

Globalisierung bringt Begegnungen, aber auch Konflikte.

- **Soziogenese:** Religion als Antwort auf gesellschaftliche Krisen (Marginalisierung, Identitätsverlust).
- **Psychogenese:** Religion als Spiegel innerer Prozesse (Ängste, Sehnsüchte, Reifung).
- **Gefahren:** Fundamentalismus, Abgrenzung, Orientierungslosigkeit.
- **Chancen:** Dialog, Toleranz, gemeinsames Lernen.

Dynamik	Erklärung	Risiko	Möglichkeit
Fundamentalismus	Angst vor Kontrollverlust	Gewalt, Abgrenzung	Sicherheit ernst nehmen, in Dialog verwandeln
Pluralität	Vielfalt religiöser Angebote	Orientierungslosigkeit	Interreligiöser Dialog als Bereicherung

5. Gott – Beziehung statt Objekt

Gott ist keine Theorie und kein Prinzip. Er wird nicht als „Ding“ erfahren, sondern in Beziehung: im Vertrauen, im Gewissen, im Mitsein im Leiden.

- **Gotteserfahrung:** Grundvertrauen, Mitgehen in Krisen, Stimme des Gewissens.
- **Theologie heute:** Gott nicht als Formel, sondern als lebendige Begegnung.

6. Das Kreuz – nicht Sühne, sondern Solidarität

Das Kreuz ist kein Mechanismus der Schuldverrechnung. Es steht für Liebe, die Leiden mitträgt.

- **Traditionell:** Sühneopfer.
- **Heute:** Zeichen tragender Liebe – Gott im Bruch, solidarisch mit den Leidenden.

7. Ort der Sammlung und Stärkung - Gottesdienst

Der Gottesdienst ist kein Pflichtprogramm, sondern geistliche Ressource.

Funktion	Wirkung
Sammlung	Unterbrechung des Alltags, Rückbindung an Wesentliches
Gemeinschaft	Erfahrung von Verbundenheit
Deutung	Orientierung in einer fragmentierten Welt
Stärkung	Hoffnung, Mut, innere Kraft

8. Anthropologische Konstanten als ethische Grundlage

Unabhängig von Religion gibt es universelle Konstanten: Mitgefühl, Gerechtigkeit, Sinn für Würde. Sie bilden die gemeinsame Basis für ein menschenfreundliches Handeln.

9. Historische Perspektive (Lucian Hölscher)

Hölscher zeigt: Reformation war kein abgeschlossenes Ereignis, sondern ein Prozess. Frömmigkeit ist wandelbar, konflikthaft, entwicklungsfähig.

- **Impuls für heute:** Glaubensformen nicht idealisieren, sondern kritisch und offen weiterdenken.
-

10. Bildung und zeitgemäße Frömmigkeit

Frömmigkeit heute braucht Bildung. Nicht als Belehrung, sondern als Befähigung zum Verstehen, Hinterfragen und Gestalten.

- **Bildung schützt** vor Missbrauch, Ideologisierung und Manipulation.
 - **Aufgeklärter Glaube:** lebt von Offenheit, Verantwortung und Gewissen.
 - **Praxis:** Lesen, hören, denken, beten – Glaube als Lebensform.
-

Schlusswort

Glaube ist kein Besitz, sondern ein Weg. Er wurzelt im Vertrauen, wächst durch Zweifel, blüht in der Liebe. Wer glaubt, lebt aus einem tragenden Grund – durch Zeiten von Klarheit und Dunkelheit.

Literaturhinweise

- Charles Taylor: *Ein säkulares Zeitalter*. Suhrkamp, Frankfurt 2009.
 - Paul Tillich: *Der Mut zum Sein*. EVW, Stuttgart 1953.
 - Wilfried Härle: *Dogmatik*. de Gruyter, Berlin 2000.
 - Lucian Hölscher: *Die Entdeckung der Zukunft*. Wallstein, Göttingen 2016.
 - Dietrich Bonhoeffer: *Ethik*. Gütersloh 1992.
 - Peter Berger: *Der Zwang zur Häresie*. Olzog, München 1981.
 - Jürgen Moltmann: *Der gekreuzigte Gott*. Kaiser, München 1972.
-

Gesprächseinstiege für Diskussionsrunden und Hauskreise

Thema: „Für Glauben und offene Gesellschaft“

1. „Wenn wir *Glauben und offene Gesellschaft* zusammendenken – welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht?“
 2. „Wo erleben Sie Glauben als offen – und wo eher als Grenze?“
 3. „Welche Rolle können wir als Glaubende in einer pluralen Gesellschaft übernehmen?“
 4. „Manche sagen: Religion trennt. Andere: Sie verbindet. Was meinen Sie?“
 5. „Welche Werte sind für eine offene Gesellschaft unverzichtbar – und wie passt Glaube dazu?“
 6. „Wo gibt Ihnen Ihr Glaube Orientierung – und wo wirft er neue Fragen auf?“
 7. „Offener Glaube – was bedeutet das für Sie: Toleranz, Mut, Vertrauen?“
-

Kurzversion

(Handout für Diskussionsrunden / Hauskreise)

Für Glauben und offene Gesellschaft
Impulse zur Diskussion und Reflexion

1. Ausgangspunkt:

Früher: geschlossene Weltbilder, Wahrheit von Autorität vorgegeben.
Heute: offene, pluralistische Welt – Wahrheit als Suchbewegung.

2. Glaube heute:

- Oft fragmentiert (Kindheitserinnerungen, Bibelverse).
- Reif, wenn er reflektiert, offen und tragfähig gelebt wird.
- Kein Besitz, sondern Weg.

3. Dogmatische Trümmer:

- Alte Lehren sind Bruchstücke.
- Neu gedeutet: Quellen von Orientierung und Sinn.

4. Religion und Gesellschaft:

- Gefahren: Fundamentalismus, Orientierungslosigkeit.
- Chancen: Dialog, Toleranz, gemeinsames Lernen.

5. Zentrale Symbole:

- Gott als Beziehung, nicht Objekt.
- Kreuz als Zeichen tragender Liebe, nicht als Sühne-Rechnung.
- Gottesdienst als Ort der Sammlung und Stärkung.

6. Gemeinsamer Grund:

- Mitgefühl, Gerechtigkeit, Würde als universelle Konstanten.

7. Perspektive:

- Reformation und Frömmigkeit sind Prozesse.
- Bildung schützt vor Missbrauch und öffnet zu lebendiger Spiritualität.

Schlussgedanke:

Glaube wurzelt im Vertrauen, wächst im Zweifel und blüht in der Liebe. Er trägt in Zeiten der Klarheit und der Dunkelheit – und er bleibt offen für Fragen.